

Abiturrede 2011

Sehr geehrte Damen und Herren,
meine sehr verehrten Lehrerinnen und Lehrer,
meine Mitabiturientinnen und Mitabiturienten
und liebe Verwandtinnen und Verwandte.

Akkuratesse sollte gerade für uns wichtig sein. Schließlich haben wir die höchste Schulbildung Deutschlands erreicht, schließlich sind wir Elite.
Oder werden dafür gehalten.

Oder bilden es uns doch selbst ein?

Immerhin existierten nach aktueller Zählung für mindestens fünf verschiedene Kurse die Selbstbezeichnung „Elite-Leistungs-, respektive, Grundkurs“.

Für einen Elite-Jahrgang wie unseren sollte auch nur eine ausführliche Rede, die auf alle positiven Aspekte eingeht gut genug sein, doch was genau meinen Sie, meint Ihr wohl, war der häufigste Satz, den ich zu hören bekam, ging es um ebendiese traditionsgemäße Rede?

„Aber mach die bloß nicht so lang.“

Glücklicherweise sind wir jetzt ja allumfassend geschult.

Ganz abgesehen von der Tatsache, dass wir inhaltlich gesehen eben keine Toren mehr sind und „so klug als wie zuvor“, sind wir nun vor allem methodische Koryphäen.

Wie unglaublich wichtig ist es, Referate halten zu können und Gruppenarbeit so aussehen zu lassen, als wären wir wirklich produktiv. Systematisch unsere Genialität selbst zu begrenzen zählt ebenfalls zu unseren Fähigkeiten, sei es bei der Beschränkung einer Facharbeit auf eben nur zwölf Seiten, sei es beim im Auge halten der Uhr während unserer Abiturklausuren – man kann eben nicht zu jedem Thema innerhalb von fünf Stunden promovieren. Dauernd standen wir vor der Aufgabe uns begrenzen zu müssen. Nach einer halben Stunde abgegebene Arbeiten zeigten, dass manche von uns diese Methode verinnerlicht hatten.

Vor dieser Aufgabe stehe ich jetzt jedenfalls auch.

Bloß nicht zu viel.

Seitenhiebe und übermäßige Gemeinheiten werden also vernachlässigt.

Das Abitur soll ja auch nicht der Anlass für die durchaus notwendige Kritik an den Unzulänglichkeiten der Einrichtung Schule sein. Was ist schon perfekt?

Es geht um wichtigeres. Um den Abschluss unserer Schulzeit. Um das Ende eines Lebensabschnittes. Es geht um uns, um die Abiturienten und natürlich auch um die, die uns in den letzten Jahren begleitet haben und vielleicht einmal einen mehr oder weniger ähnlichen Weg gegangen sind.

Doch sind wir damit nur ein Jahrgang unter vielen? Sind wir der „Nachfolgejahrgang“? Die Abiturienten des Jahres 2011, also nur diejenigen, die Ihren Abschluss vor der Abiturientia 2012 machen?

Um ein wenig Optimismus zu versprühen schauen wir doch einfach mal, was dagegen spricht.

Wir haben alle unsere individuellen eigenen Lebensentwürfe, die sich im Einzelnen radikal unterscheiden mögen und doch sind wir im Durchschnitt gar nicht so anders, verglichen mit anderen Jahrgängen. Vielleicht liegt wirklich hier des Pudels Kern. Was uns zusammenhält sind zweieinhalb Jahre gemeinsames Lernen, teilweise etwas kürzer, manchmal auch länger, trotzdem sind wir nicht einfach 100 und ein paar kaputte Abiturienten. Wir sind tatsächlich alle Individuen und mehr als nur „der Abiturjahrgang 2011“. Wir ziehen jeder unseren eigenen Nutzen aus unserer Schulzeit. Das können Freundschaften sein, methodische Kompetenz oder die Freude an Integralen, an Freuds Theorie der psychodynamischen Persönlichkeit oder auch am Theaterspielen oder an Fremdsprachen.

Dabei wäre es im Prinzip völlig unentscheidend, ob wir ein großes Zusammengehörigkeitsgefühl verspürten, ob wir uns mit unserem Motto AbiRouge – 13 Jahre Rotstiftmilieu respektive ... raus aus dem Rotstiftmilieu identifizieren. Glücklicherweise habe ich das Gefühl, dass es bei uns tatsächlich ein gewisses Zusammengehörigkeitsgefühl gab. Natürlich hat hier nicht jeder jeden furchtbar lieb und zum knuddeln gern, doch gerade in der letzten Zeit, das kann niemand leugnen, haben eigentlich alle an einem Strang gezogen. Jetzt geht es darum das, was wir begonnen haben auszubauen. Manche machen das mit einer Ausbildung, viele Studieren, einige leisten erst einmal ein FSJ/FSÖ und ähnliches ab. Ich hoffe, dass alle das machen, was sie glücklich werden lässt. Mit 40 Jahren kann man nicht plötzlich das nachholen, was man mit 20 hinten angestellt hat. Also wünsche ich uns, dass wir nichts, aber auch gar nichts hinten anstellen.

Danken möchte ich unseren Lehrern, die uns auf irgendeine Art und Weise auf das Leben vorbereitet haben. Danken möchte ich unseren Eltern, die uns ertragen und unterstützt haben. Danken möchte ich sehr sehr vielen Menschen.

Ich danke herzlich im Namen aller für einfach alles und ich möchte wirklich hoffen, dass sich niemand übergangen fühlt. Vielen dank dafür, dass Ihr euren Beitrag dazu geleistet habt, dass wir unser Zeugnis gleich in den Händen halten dürfen.